



Doppelkentaure

Stahlblech schwarz lackiert, Höhe: 5,26 Meter

Am 24. November 1985 eröffnete ich in der ehemaligen Galerie APEX in Göttingen eine Ausstellung mit Plastiken, Collagen und Bildern. Die Plastiken fanden Platz vor dem Deutschen Theater und vor dem Amtshaus, eine Arbeit steht dort immer noch. Im November 1987 wurde sie auf dem heutigen Hiroshima-Platz endgültig aufgestellt. An dem Ankauf durch die Stadt war eine engagierte Bürgerinitiative beteiligt, an der auch Künstlerkollegen teilnahmen.

In den Jahren zwischen 1985 – 88 stand die Arbeit in erstaunlichem Maß in der Diskussion der Öffentlichkeit. „Rostiger Reiter, Eiserner Reiter, Schwerer Krieger, Trojanischer Wallach, absurdes Monstrum“ waren einige der Benamungen für ein Werk, das versucht, die Absurdität und Brutalität des Krieges aufzuzeigen. Fernsehen, Tages- und Wochenzeitschriften berichteten darüber.

Im Jahr 1975 hatte ich während meines Stipendiums des Landes Schleswig-Holstein für die Cité Internationale des Arts in Paris, Schlachtfelder bei Verdun und die Invasionsküste in der Normandie bereist. Bei tiefer Ebbe hatte ich vor dem ehemaligen Landungsabschnitt „Omaha-Beach“ an einem gesunkenen, von Sand halb überdeckten Landungsboot, ein durchschossenes Stahlteil gefunden, das später seinen Platz im Brustbereich des Doppelkentaurs fand. Es ist davon auszugehen, dass am 6. Juni 1944 kaum ein Mann den Beschuss überlebt haben dürfte. Am Landungsstrand waren über 1000 amerikanische Soldaten gefallen, die gekommen waren, zusammen mit ihren Kameraden Europa von der nationalsozialistischen Diktatur zu befreien.

Zu Beginn der 80er Jahre hatte ich begonnen, Stahlplastiken - häufig in Verbindung mit landwirtschaftlichen Geräten - zu schaffen. Das Prozedere war mühsam: ich zerkleinerte Blechtafeln, um die Einzelteile wieder zu Figurationen zusammen zu schweißen. Die meisten Gestalten waren amputiert, so wie ich viele Männer in meiner kriegszerstörten Heimatstadt Wilhelmshaven erlebt hatte. Ohne Arm, ein fehlendes Bein. Ergonomisch ungelenke Gehhilfen, künstliche Hände, steif und braun verschlissen wie alte Schultaschen.

Typisch für meine Stahlfigurationen der 80er Jahre waren im Verhältnis zu den wuchtigen Körpern die kleinen Köpfe, alle klassischen Proportionslehren missachtend. Vielfach wurden die Arbeiten als Ironisierung von Gewalt verstanden, Ausdruck meiner Traumatisierung.

In der Reihe meiner Antikriegsplastiken entstand der Doppelkentaur als letzte Arbeit in der Hoffnung, dass Schluss sein würde mit kriegerischen Auseinandersetzungen vor dem Hintergrund des Irakkrieges, erstem Libanonkrieg und Pershing-II-Raketen Nachrüstung. Die Doomsday Clock stand 1983 drei Minuten vor Mitternacht, um dringlich auf einen möglichen Atomkrieg hinzuweisen.

1982 begann ich mit einer Wanderausstellung der Stahlplastiken in Vechta. Dort schrie mich ein Mann an beim Aufbau der Arbeiten an der Großen Straße: „Dich Schwein hat man vergessen zu vergasen!“ 1983 folgte eine Präsentation zusammen mit Collagen, Bildern, Environments und Plastiken im Haus am Lützowplatz in Berlin. Der Doppelkentaur stand zu der Zeit prominent auf einer Verkehrsinsel auf dem Lützowplatz und war Bestandteil der Stadtführung in Berlin. Danach konnte die plastische Arbeit zusammen mit anderen Werken auf dem Domhof in Lübeck gesehen werden, bevor sie nach Göttingen transportiert wurde.

Die Gestaltung des Doppelkentaurs bezieht sich auf mehrere Ursprünge. Nach der griechischen Antike lebten die Kentauren in der Nähe von Volos am Pagasitischen Golf in Griechenland. Sie galten als unbeherrschte und lüsterne Krieger in Mischwesenform von Mensch und Pferd. Reiterstandbilder stammen aus der römischen Antike und sind stets Ausdruck von Macht der Kaiser oder Heerführer. 1669 entwarf Andreas Schlüter ein Reiterstandbild des Großen Kurfürsten, das im Hof im Charlottenburger Schloss/Berlin Aufstellung fand. Der italienische Bildhauer Marino Marini schuf eine Reihe von Reiterplastiken, bei denen die Reiter Mühe haben, sich auf den Pferden zu halten. Diese Arbeiten waren die ersten kritischen Ansätze an den Machtanspruch der Mächtigen im öffentlichen Raum. Marini holte die Abgehobenen vom Sockel.

Den verwundeten Reiter hatte ich im Zelter- oder Damensitz auf den Kentaur montiert. Bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts war es jemenitischen Juden vorgeschrieben, ausschließlich im Damensitz zu reiten, was als bewusste Diskriminierung angewendet wurde. Ein Reiter im Damensitz auf einem öffentlichen Standbild muss polarisieren, wird doch dadurch die Macht der großen Vorbilder in Frage gestellt. Mit dem Titel „Doppelkentaure“ ist auch der verletzte Reiter gemeint, dem ich damit Wesenseigenschaften der griechischen Kentauren zuschrieb. Immer wieder wurde und wird das große Geschlecht der Stahlplastik montiert. Wir alle sind Zeitzeugen, dass Vergewaltigung von Frauen strategisch eingesetzt wird, sei es am 7./8. Oktober 2023 in Israel, dem Tag, an dem Terroristen 1200 Menschen töteten und über 200 Opfer entführten. Die Berichte über Kriegsverbrechen in der Ukraine erreichen uns täglich, immer wieder wird von Vergewaltigungen berichtet.

Den Standort des Doppelkentaurs auf dem heutigen Hiroshima-Platz in Göttingen hatte ich mit Bedacht gewählt, die Plastik steht vor dem ehemaligen Kommandanturgebäude des Infanterie Regiments 82, das in den Kriegen gegen Frankreich 1870/71 und im Ersten Weltkrieg an der Westfront eingebunden war. Meine Hoffnung, dass die Völker Vernunft einnehmen, um künftige Kriege zu vermeiden hat sich nicht erfüllt. Kunst kann das nicht leisten. In stummer Zwiesprache mit meiner Plastik am 13. Mai 2024 stiegen verschiedene Gedanken in mir auf. Ich dachte an die Konvention von Ottawa im Jahr 1997, die die Herstellung und Einlagerung von Anti-Personen-Minen untersagte. Die Bundeswehr hat 1,2 Millionen Stück AT-2 Wurfminen bestellt, mit denen von fahrenden Fahrzeugen aus in kurzer Zeit Minenfelder gegen Panzer gelegt werden können. Die Geschäfte der deutschen Minenhersteller boomen.

Wir erleben einen beunruhigen Zuwachs an Gewalt der Sprache, des Denkens und des Handelns. Am 23. Mai 2024 gedachten wir des 75jährigen Bestehens des Grundgesetzes, ich dachte zugleich an die lange Zeit des Friedens, die wir in Deutschland erleben durften. Am gleichen Tag startete China mit Truppenübungen um Taiwan und drohte dem taiwanesischen Staat mit Blutvergießen. Dass die CDU in Schleswig-Holstein für ihre Europa-Kampagne ein Plakat herausgab mit einem aufgetauchten Uboot (vermutlich in Kiel gebaut) und dem Motto: „Sicherheit made in Schleswig-Holstein“ und der Fußnote „Wat mutt, dat mutt“ habe ich dem Doppelkentaure in Göttingen nicht berichtet. Auch nicht, dass nach Berichten aus der Ukraine dort über 10.000 verletzte Menschen auf Prothesen warten: Füße, Beine, Hände, Arme. Hoffnung und Zuversicht werden derzeit über alle Maße weltweit mehr als strapaziert: Kongo, Äthiopien, Niger, Somalia, Mali, Myanmar, Burkina Faso, Sudan, Gaza, Syrien, Israel, Afghanistan, Kamerun, Ukraine... Mit Sicherheit wird es keine schnellen Lösungen für all diese komplexen Konflikte geben können. Wie wäre es, unverzüglich mit den Aufräumarbeiten in unserem Haus und vor der eigenen Haustür zu beginnen? Die eigene Haustür ist nicht so weit weg.

